

Druckbedingungen und Anzeigenpreise  
sind in der Morgenausgabe angegeben.  
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292-295  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung  
Gesellschaft 9-5 Uhr  
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.  
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Englisches Ultimatum an Rußland.

London, 9. Mai. (U.) Der englische Vertreter in Moskau hat heute der Sowjetregierung eine Note der englischen Regierung überreicht, in der erklärt wird, daß England, falls die Sowjetregierung nicht binnen zehn Tagen die von England spezialisierte Bedingungen erfüllt, sich nicht mehr an die Bestimmungen des englisch-russischen Handelsvertrags gebunden fühle. In dem Dokument heißt es:

Der Ton und der Charakter der Note, die die englische Regierung neuerdings vom russischen Volkskommissariat des Äußern erhalten hat, in Verbindung mit einer Reihe von Vorfällen, machten es für die englische Regierung notwendig, zu überlegen, ob es wünschenswert oder sogar noch möglich sei, daß die Beziehungen zwischen den Regierungen auf unerträglichem Fuße fortgesetzt werden können und ob es auch mit der Selbstachtung der englischen Regierung vereinbar sei, die wiederholten Bemühungen der Sowjetregierung zu ignorieren, sich mit England zu überwerfen. In dem Wunsche, zu einem klaren Entschlusse kommen zu können, richtet daher die englische Regierung an die Sowjetregierung eine Darstellung ihrer Ansichten über die Lage.

Das Dokument erinnert sodann daran, daß das

### Handelsabkommen mit Rußland

vor zwei Jahren abgeschlossen worden sei, um die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten wieder aufleben zu lassen; die Regelung der politischen Beziehungen sei zurückgestellt worden, bis das Handelsabkommen sich in der Praxis bewährt habe und bis die Sowjetregierung einige unerlässliche Bedingungen erfüllt habe. Als die englische Regierung diesen Schritt lange vor jedem ähnlichen Schritt irgendeiner anderen ausländischen Macht unternommen habe, habe sie damit nicht nur ihren Willen kundgegeben, eine freundschaftliche Verständigung mit der russischen Regierung und dem russischen Volke herbeizuführen, sondern habe auch materiell zur Stabilität und zum Wohlstand des russischen Staates beigetragen. Zu gleicher Zeit sei England bereit gewesen, ein beiderseitiges Übereinkommen zu unterzeichnen, nach dem in jedem der beiden Länder die feindliche Propaganda gegen das andere eingestellt würde. Dieses Übereinkommen, das England loyal und gewissenhaft eingehalten habe, sei von Anfang an

von Sowjetrußland dauernd und in flagranter Weise verletzt

worden. Schon im Jahre 1921 sei die Tätigkeit russischer Agenten im englischen Asien festgestellt worden, und seit dieser Zeit hätten sich solche Vorkommnisse ständig wiederholt. Als Hauptbetätigungsgebiet dieser antienglischen Propaganda werden Persien, Afghanistan und die indischen Grenzgebiete bezeichnet. Die Tätigkeit der Agenten habe sich in der neuesten Zeit auch auf den Ozean und Fernost ausgedehnt. Auch in Afghanistan betätigten sich die Russen in dieser Weise, was ihnen sehr erleichtert werde durch die Nachbarschaft aufständischer indischer Grenzstämme. Es sei nachgewiesen, daß Rußland diese Stämme mit Waffen und Munition versehen habe.

Das Dokument fährt dann fort, eine Fülle derartiger Vorgänge könne auch noch aus der Türkei, aus den britischen Dominions und sogar aus England selbst aufgezählt werden, die alle beweisen würden, in welcher eindeutigen Weise Sowjetrußland die vornehmste Voraussetzung des Handelsvertrages verhehe. Es sei offensichtlich

unmöglich, dieses Abkommen weiterhin aufrechtzuerhalten,

das von der einen Seite gewissenhaft beachtet, von der anderen aber ebenso systematisch verletzt würde. Wenn nicht jetzt diese Akte beendet und unmöglich gemacht, und die dafür verantwortlichen Beamten abgesetzt und von der Szene abberufen würden, sei es unmöglich, ein so einseitig ausgeführtes Abkommen auch noch weiterhin in Geltung zu belassen.

Sodann zählt das Dokument eine ganze Reihe von Zwischenfällen und widrigen Ergebnissen englischer Staatsangehöriger in Rußland auf, für die weder ein Bedauern ausgesprochen noch irgendeine Entschädigung geleistet worden sei. Die Note geht auf die einzelnen Fälle näher ein und verlangt schließlich für die in Rußland ermordeten Engländer Davidson und Miss Harding eine angemessene durch gegenseitiges Übereinkommen oder durch den internationalen Gerichtshof im Haag festzusetzende Geldbuße, fordert dann weiterhin für den an der Wurmanküste von den Russen beschlagnahmten Fischdampfer volle Entschädigung des Eigentümers und der Besatzung sowie die Zustimmung, daß in Zukunft englische Schiffe außerhalb drei Meilen von der Küste nicht mehr derartigen Übergriffen ausgesetzt sein werden. Zuletzt wird die Sowjetregierung aufgefordert, die beiden von Weinstein gezeichneten russischen Noten in Beantwortung der englischen Vorstellungen über die Geiselnverhaftungen ihres unangebrachten Lones wegen zurückzugeben. Wenn diese Bedingungen nicht innerhalb sechs Tagen erfüllt seien, müsse die englische Regierung annehmen, daß der Sowjetregierung an einem Weiterbestehen des englisch-russischen Handelsvertrages nichts mehr gelegen sei.

Durch das englische Ultimatum an Rußland tritt ein Moment in die europäische Politik ein, dessen Herannahen man schon seit einiger Zeit erkennen konnte. Zwei Dinge sind für die englische Politik maßgebend gewesen, diesen Vorstoß gegen Sowjetrußland zu unternehmen: einmal die Enttäuschung über die geringen Ergebnisse des englisch-russischen Handelsvertrages und andererseits das Bestreben, den störenden Einfluß Rußlands aus der Orientpolitik auszuschneiden.

Hinsichtlich des ersten Punktes gilt in englischen politischen Kreisen das Wort, daß zwischen Rußland und England wohl ein Handelsvertrag existiere, aber kein Handel. Die Unsicherheit der politischen und rechtlichen Verhältnisse im

Sowjetstaate sowie die Unfähigkeit der Sowjetbureaucratie, das Wirtschaftsleben Rußlands, unter Beibehaltung des jetzigen absolutistisch-terroristischen Regimes, in Gang zu bringen, haben auf die Industrie- und Handelskreise Englands, die sich vor zwei Jahren den russischen Markt erschließen wollten, sichtlich verstimmt gewirkt. Entscheidender sind jedoch die Gründe, die mit der englischen Orientpolitik in Verbindung stehen. Es ist unverkennbar, daß sich seit dem Herbst v. J. eine Annäherung zwischen England und der Türkei vollzieht, die auch auf der jetzt stattfindenden zweiten Lausanner Konferenz in die Erscheinung tritt. Diese Annäherung hat naturgemäß neben einer Entfremdung mit Frankreich auch eine Gegenfälligkeit zu Rußland mit sich gebracht, die schon in der Ausschaltung Rußlands bei der Lösung der Meerengenfrage deutlich zum Ausdruck gelangt und die in krasser Weise illustriert wird durch die wegwerfende Behandlung, die der russischen Delegation in Lausanne jetzt zuteil wird.

In dieser Situation erscheint es dem Leiter der englischen Außenpolitik, Lord Curzon, angebracht, die antienglische Propaganda Sowjetrußlands im Orient in den Vordergrund zu rücken, um der fortgeschrittenen Bedrohung des britischen Weltreichs auf diesem Gebiete ein Ende zu setzen. Dem früheren Bischof von Indien liegt auch jetzt die Sicherung dieses wichtigsten Teiles des englischen Kolonialbesitzes am Herzen, zumal die von russischer Seite geförderte antienglische Propaganda sich nicht allein auf Indien, sondern auch auf Afghanistan, Persien und Vorderasien erstreckt. Von russischer Seite ist diese Propaganda niemals geleugnet worden, vielmehr haben die Führer der kommunistischen Internationale, und unter ihrem Druck auch die verantwortlichen Vertreter der Sowjetdiplomatie, die antienglische Propaganda unter den Orientvölkern als das wirksamste Instrument der russischen Außenpolitik erklärt. Mit Hilfe dieses Instruments sind auch tatsächlich eine Zeitlang gewisse Erfolge erzielt worden. Nun aber wendet sich diese Waffe gegen Rußland selbst, da es der zähen englischen Außenpolitik gelungen ist, durch die sich anbahnende Annäherung an die Türkei den wichtigsten Aktivposten der Sowjetdiplomatie im Orient zu zertrümmern, und da gleichzeitig die schädliche und unzweckmäßige Innenpolitik der Sowjetregierung jene wirtschaftliche und politische Festigung Sowjetrußlands gehemmt hat, die allein imstande gewesen wäre, Rußland zu einem achtunggebietenden Faktor in der internationalen Politik zu machen.

Wie aus London gemeldet wird, ist das Ziel der englischen Regierung nicht, einen Bruch mit Rußland herbeizuführen. Sie will nach der Beantwortung des Ultimatum die ganze Frage dem Parlament unterbreiten und erst dann eine entscheidende Aktion unternehmen. Es ist vorauszu sehen, daß in Verbindung mit dieser Frage lebhaft politische Auseinandersetzungen in England einsehen werden, da die Arbeiterparteien sich entschieden gegen den Bruch mit Rußland und gegen eine aggressive anti-russische Aktion aussprechen.

## Curzon-Rede im Oberhaus.

### Übereinstimmung mit Baldwin's Erklärung.

London, 9. Mai. (U.) Im Oberhaus gab Lord Curzon auf eine Anfrage Lord Greys eine mit der Mitteilung Baldwin's identische Erklärung ab. Lord Bickenhead erklärte, nach der beendeten Erklärung ab. Lord Bickenhead erklärte, nach der beendeten Erklärung ab. Lord Bickenhead erklärte, nach der beendeten Erklärung ab.

## Französische Sozialisten ins Ruhrgebiet.

Paris, 9. Mai. (U.) Die sozialistische Kammerfraktion beschloß gestern, ihre Mitglieder Chouffry, Jolly, Lobet, Maes und Uhrig sofort in das Ruhrgebiet zu entsenden, um dort eine Untersuchung über die Lage anzustellen.

Paris, 9. Mai. (U.) Die sozialistische Kammergruppe hat beschlossen, auf die Beantwortung ihrer Interpellation nicht zu drängen, bevor die im Gang befindlichen Verhandlungen zwischen den sozialistischen Vertretern der verbündeten Länder und Deutschlands endgültige Resultate zeitig haben. Ferner hat Abg. Routet den Auftrag erhalten, über die Ergebnisse der französischen Orientpolitik zu interpellieren.

Jüdische Glaubenskämpfe. In Amritsar hat es erneute Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern gegeben, dabei wurden 50 Hindus verwundet. In der Stadt herrscht Terror. Die Kaufleute der Hindus sind geschlossen.

## Börsenruhetag.

An der heutigen Börse war das Geschäft am Devisenmarkt verhältnismäßig ruhig. Der Dollar wurde mit 37 700 genannt. Trotz des Börsenruhetags war dagegen auf dem Effektenmarkt ein recht lebhafter Verkehr zu vermerken. Das Publikum interessiert sich sehr für die sogenannten schweren Werte, namentlich für Montanpapiere. Dort sind die billigeren Papiere, wie Mansfeldor 65 000, bevorzugt. Im übrigen hörte man hauptsächlich nur die gestern genannten Werte zu nicht wesentlich veränderten Kursen.

## Parlamentarische Obstruktion.

Von Eduard Bernstein.

Die Kommunisten berufen sich für das Gebahren ihrer Vertreter im preussischen Abgeordnetenhaus, das zur Maßregelung eines Teils der letzteren und zeitweiliger gewalttätiger Entfernung von verschiedenen von ihnen aus dem Hause geführt hat, auf ein vermeintliches Recht auf parlamentarische Obstruktion. Als Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie in früherer Zeit unter der Führung der berühmten damaligen Führer, wie August Bebel, Paul Singer und andere, dieses Recht geltend gemacht und ausgeübt hat, verweisen sie unter anderem auf den großen Obstruktionstakt, den die Sozialdemokratie im Jahre 1902 gegen den von der Regierung vorgelegten Zolltarif geführt hat.

Es lohnt sich, auf diesen Hinweis etwas einzugehen. Gerade an der Hand des damaligen Kampfes der Sozialdemokratie läßt sich ihre Stellung und das grundsätzliche Verhalten ihrer Führer zur Frage der parlamentarischen Obstruktion auf das deutlichste und jeden Irrtum ausschließend darlegen.

Es handelt sich da vornehmlich um zwei Fragen.

Erstens: Warum und zu welchem Zweck machte die Sozialdemokratie damals Obstruktion? Nun, einfach deshalb, weil die Zolltarifvorlage, die einen grundsätzlichen Bruch mit der bis dahin in Geltung gewesenen Zoll- und Handelspolitik — die sogenannte Caprivische Handelspolitik — bedeutete, auf das tiefste in das Wirtschaftsleben eingriff und wesentlich erhöhte Zölle auf Brot, Fleisch und andere Nahrungsmittel als Mindestzölle vorschah, einem Reichstag zur Beschlußfassung vorgelegt wurde, dessen Mandat schon nahezu abgelaufen war — er war 1898 gewählt und man schrieb 1902 — und bei dessen Wahl die Wähler keine Ahnung davon hatten, daß er über diese weitgehende Aenderung der Zölle zu beschließen haben würde. Angesichts dieser Tatsache forderte die Sozialdemokratie, daß der Zolltarif erst zur Beratung und Abstimmung gebracht werde, nachdem den Wählern Gelegenheit gegeben sei, sich mit seiner Bedeutung bekanntzumachen und zu ihm Stellung zu nehmen, und als dies verweigert worden war, machte die Sozialdemokratie Obstruktion, um das Hinausschieben der Entscheidung bis nach der bevorstehenden Neuwahl des Reichstages zu erzwingen. Der Zweck war ein durchaus demokratischer, stand mit keinem vernünftigen Grundsatze des Parlamentarismus in Widerspruch.

Das gleiche trifft hinsichtlich der zweiten Frage zu, nämlich in bezug auf die Art der Obstruktion. Hier hielt sich die sozialdemokratische Fraktion durchweg auf dem Boden der Geschäftsordnung des Reichstages, die allerdings in ihrer damaligen Gestalt für das Obstruieren mehr Möglichkeiten darbot, als das heute der Fall ist. Sie kannte noch keinerlei Beschränkung der Redezeit, weder soweit die Reden zu den Materien der Gesetzgebung selbst in Betracht kamen, noch bei Erörterungen von Fragen der Geschäftsordnung selbst. Und davon wurde allerdings weidlich Gebrauch gemacht. Ebenso von den namentlichen Abstimmungen, die damals nicht durch Kartenabgabe erfolgten, sondern mittelst Namensaufruf erledigt werden mußten, was bedeutend mehr Zeit in Anspruch nahm. Selbst mit Hilfe von Schlußanträgen konnten die bürgerlichen Parteien nicht verhindern, daß die Beratung der Zollvorlage im Ausschuss und im Plenum ganz erheblich mehr Zeit in Anspruch zu nehmen drohte, als dem Reichstag zur Verfügung stand.

Allerdings schrieb man in den Reihen der Gegner über Mißbrauch der geschäftsordnungsmäßigen Rechte der Abgeordneten. Aber man konnte nicht bestreiten, daß die Sozialdemokraten sich streng im Rahmen dieser Rechte hielten. Niemand sah schärfer darauf, daß er nicht überschritten wurde, als gerade August Bebel. Charakteristisch dafür ist folgender Vorfall:

Einmal hatte der Präsident Ballestrem statt Paul Singer, der sich gemeldet hatte, einem anderen Abgeordneten das Wort gegeben. Paul Singer betrat trotzdem die Rednertribüne und verließ sie auch nicht, als Ballestrem ihn dazu aufforderte. Nach dreimaliger vergeblicher Aufforderung verließ Ballestrem nun Singer das Haus, und als auch das nichts fruchtete, vertagte er die Sitzung auf eine halbe Stunde. Die Fraktion hielt nun eine improvisierte Besprechung darüber ab, was nun geschehen sollte. Einige Mitglieder meinten, der Präsident habe kein Recht gehabt, Singer aus dem Hause zu verweisen; dieser sollte daher, wenn die Pause vorüber sei, ruhig wieder im Hause seinen Platz einnehmen. Mit großer Schärfe trat Bebel dem entgegen. Es sei nicht angängig, die Verfügung des Präsidenten schlechthin zu ignorieren. Singer solle vielmehr zunächst draußen bleiben. Er, Bebel, werde sofort bei Wiedereröffnung das Wort zur Geschäftsordnung nehmen, den Irrtum des Präsidenten feststellen, und dann möge Singer ruhig eintreten und auf seinen Platz gehen, die Sache werde damit erledigt sein.

Bebel drang damals nicht durch, die Mehrheit der an der Besprechung Teilnehmenden stimmte für den anderen Vorschlag. Indes kam es zu keiner neuen Szene. Ballestrem, der in der Zwischenzeit Wind davon erhalten hatte, was wirklich vorlag, war klug genug, Singer zuerst nicht zu sehen, und lenkte, nachdem Bebel die Situation klargelegt, nun seinerseits ein.

Wie die Obstruktion endete, ist bekannt. Die bürgerliche Reichstagsmehrheit änderte die Geschäftsordnung ab. Für die namentlichen Abstimmungen wurde die Kartenabgabe an die Stelle des Namensaufrufs eingeführt, die Redezeit bei Geschäftsordnungsanfragen wurde auf fünf Minuten begrenzt



und außerdem dem Präsidenten das Recht erteilt, das Wort zur Geschäftsordnung überhaupt zu verweigern. Was das hieß, erfuhren wir am Morgen nach der Nacht, in der Antrick keine Lichtstunde gehalten hatte. Bürgerlichseits war ein Antrag eingebracht, wonach über mehrere hundert Nummern des Zolitarifs in einem abgestimmt werden sollte. Bebel meldet sich dagegen zur Geschäftsordnung, erhält aber vom Präsidenten die Antwort: „Ich gebe Ihnen das Wort zur Geschäftsordnung nicht.“ Unser alter Kämpfer war im ersten Augenblick außer sich, denn es war ja keine Kleinigkeit, ihm, dem Führer der zweitstärksten Fraktion und Mitglied des Reichstags, seitdem dieser bestand, das Wort zu verweigern. Dann aber ließ er sich von Singer, der hinter ihm saß, beruhigen, und fügte sich. Beide übersehen die Situation. Es war klar, daß die Obstruktion nun nicht durchzuführen war. Es war nur möglich, Ständiszenen aufzuführen und Skandal um des Skandals willen nach dem Geschmack dieser bedeutenden Führer.

Das aber ist es, worauf die Kommunisten mit ihren Obstruktionen abzielen. Verfolgten sie mit ihnen einigermaßen sachliche Ziele, so würde man sich, auch wenn man sie für verfehlt hält, nicht sonderlich über sie erregen und in der Leidenschaft rednerische Verstöße gegen die parlamentarischen Redeformen nicht auf die Bagatelle legen. Nicht die echte Leidenschaft, die gespielt wird, ist es, die reizt und empört. Und was ein Teil gerade der Anarchisten, die sich in den Vordergrund drängen, in den Parlamenten und Versammlungen zum Besten geben, das ist in nur zu vielen Fällen gespielt Leidenschaft, und die Beschimpfungen, mit denen sie politische Gegner, ob Gegner des Sozialismus oder Sozialisten überschütten, sind nicht Erzeugnisse der Erregung, sondern wohlüberlegte und ausgeführte Schmähsungen, die bestimmt sind, die Angegriffenen zu reizen. Da soll man sich nicht wundern, wenn der Groll, den sie auf diese Weise immer von neuem erzeugen, eines Tages sich in solchen Ausbrüchen Luft macht, wie sie in diesen Tagen im Preussischen Abgeordnetenhause sich abgespielt haben, die ich mit anderen tief bedauere, über die es mir aber unmöglich ist, pharisaisch abzuurteilen.

Die Druck Gegendruck erzeugt, so Erzeuge Gegenerzeuge. Vor einigen Wochen ließen in England im Hause der Gemeinen, sich die Mitglieder der zum großen Teil aus parlamentarischen Neulingen bestehenden Labour Party durch die Ungeschicklichkeit eines Regierungsvertreters zu einer Skandaliszen hinterziehen. Treffend schreibt mit Bezug auf sie der parlamentarische Führer der Partei, A. Ramsay MacDonald, im soeben erschienenen Maiheft des „Socialist Review“:

„Ich verabscheue diese Szenen, sie können nie in den Grenzen des Wirkungsvollen gehalten werden. Ein Hühnerkopf von Mensch kann berechtigtes Rufe nach Verlegung in schlecht gefundene Strophen von „Rise Britannia“ oder „die rote Fahne“ oder „Tipperary“ oder zu Frontkämpfern überlisten. Außerdem sind sie ein Reiz, der, je mehr er gewährt wird, um so mehr um sich greift. Der Faschismus ist durch die kommunistischen Methoden ins Leben gerufen worden.“

### Kommunistische Phantasien.

Die „rote Fahne“ überschlägt sich förmlich in nicht wiederzugebenden Beschimpfungen unserer Landtagsfraktion. Der aus solchen „Aktions“anlässen föllige Aufruf ergeht sich in den mildesten Phantasien über die angeblichen Schandpläne der Sozialdemokratie. Die Prügelei im Landtag soll „nur der Auftakt zu einer sozialdemokratischen Kampagne gegen die Kommunisten sein. Die Sozialdemokraten möchten, daß die Prügeleien im Landtage sich nicht auf den Landtag beschränken, daß sie hinausgetragen werden in die Versammlungen der Arbeiter und von den Versammlungen in die Betriebe. Sie wollen, daß der Prügelei der Abgeordneten die Prügelei der Arbeiter untereinander folgen soll.“ Der Aktstundentag ist auch zum Journo viertsten Male wieder in Gefahr. Eine Verständigung in der Reparationsfrage ist nach der Meinung

### „Gobsek“ nach Balzac von Theod. Tagger.

(Renaissance-Theater.)

Die unheimliche Vernunft, gemischt mit der gespenstlichen Phantasie, das war Balzac. Wenn er schrieb, dann mußte er Dinge, die er im Alltagsleben niemals gewußt hätte; das sagte man ihm nach. Er vergrößerte und vergrößerte und verfeinerte trotzdem die Theorie, daß die vom Künstler zu schaffenden Menschen eher als Erdwesen denn als Gotteswesen zu betrachten seien. Der Geldtrieb, der Liebestrieb, der Freizittrieb, alles das sei moralischer und unmoralischer Stachel, nur darum, weil es die Gebeine und den Schlund nicht zur Ruhe kommen läßt, die gewichtiger seien als die Seele. Es gibt bei Balzac ganze Geschlechter von Geldgierigen und Liebestiergerigen. Was sie untereinander und gegeneinander erlebten, wie sie sich fortpflanzten und hemmten, das war der Gegenstand seiner Romane, die er unter dem Sammelnamen der „Menschlichen Komödie“ versammelt, und denen er ein sonderliches und trotzdem geniales Vorwort vorausgeschickt hat. Dieses Vorwort enthält nämlich die erste, etwas klarer formulierte Aesthetik des naturalistischen Romans. Was Zola und seine Gefährten hernach über den gleichen Gegenstand geschrieben, ist nicht zu denken ohne Balzac.

Gobsek ist ein gigantischer Geizhals. Balzac, der selber ewig noch Gold unerfäßliche und nichtsdestoweniger stets vom Bankrott bedrohte Schwerarbeiter am Schreibtisch, hätte da einen Goldwähler, Goldsammler und Goldsucher ausgedacht, dem er zugleich etelshafte und überirdische Züge schenkt. Gobsek ist der Großwucherer des Königstreuens Paris. Ihm bringen die Aristokratinnen ihren Schmutz, und sie möchten sich ihm ins Bett legen, wenn er nur leibt und leibt und die Beschäftigten mit den adligen Unterschriften anerkennt. Gobsek ist ein metaphysischer, alttestamentarischer Schuft. Er leidet in kleinerer und christlicher Gestalt in dem großen Balzacschen Geizroman der Eugenie Grandet wieder. — Dem alten Gobsek wurde ziemlich übel mitgespielt. Seiner Frau machte ein Ehebrecher und Halunke, ein Galeriensträfling, der sich jahrelang im Priesterkleide durchschwindelte, ein Kind. Und diese Esther Gobsek wurde eine Kurtisane von mannigfadem Aufstieg und bewegendem Abstieg. Auch der Esther Gobsek gehört ein ganzer Roman Balzacs, der immer aus seinen Gedankenplättchen gleich Niesenromane machte. Diese Kurtisane, die bei Flaubert eine Lorette getauft wurde, die bei Musset etwas weniger tragisch als Mimmi Vinson auftritt, und wieder und wieder von den Concourts und von der Zolischen Rana fortgesetzt wird, hat ein ganzes Geschlecht anmutiger oder trübseliger, aber stets dem Vater dienender Urrentenstimmten hinterlassen.

Balzac deckt eine fabelhafte Kapitalportage auf. Das Wort und der Sinn der Kapitalportage dürfen aber nicht fehlen, wenn von Balzac die Rede ist. Es lohnt sich schon, den alten Gobsek, den Geiztrogen und Verteidiger der Familienethik auf die Bühne zu bringen, nur

der Kommunisten das größte Unglück, was dem deutschen Proletariat widerfahren kann. Deswegen rufen die „Einheitsfrontler“ zu einem neuen wüsten Kampf gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung auf. Die Kommunisten irren sich sehr, wenn sie glauben, daß die Sozialdemokraten ihnen den Gefallen tun werden, sich in eine Art Antikommunistenstimmung hineintreiben zu lassen. Die Kommunisten können und werden im Landtag jede Freiheit haben, auf die sie rechtmäßig Anspruch erheben können, wenn sie endlich lernen, sich im Rahmen der Disziplin zu halten, ohne die parlamentarische Verhandlungen überhaupt nicht denkbar sind. Wenn sie aber jetzt mit aufgeregtem Geschrei sich als die Hüter der guten Sitten bei den Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterschaft hinstellen, dann werden sie damit nur Heiterkeitserfolge erzielen können.

### Kommunistische Parlamentspraxis.

Die Kommunisten haben im Preussischen Landtag immer wieder erklärt, daß sie die Geschäftsordnung nicht anerkennen und zur Durchsetzung ihrer Ziele alle Mittel anwenden würden, gleichviel, ob sie parlamentarisch zulässig seien oder nicht. Welcher Ausdrucksmittel sich die Kommunisten bedienen, dafür folgendes Beispiel. Ein bürgerlicher Abgeordneter hat sich einmal der Mühe unterzogen, die Ausbrüche zu notieren, die innerhalb 20 Minuten von kommunistischer Seite gebraucht wurden. Der Abgeordnete zitierte: „Hallunke du“, „Berbrecher“, „Lump“, „Heuchler“, „aus Ihnen spricht der Schnaps“, „Schnapsbruder“, „Sie elender Schuft“, „So ein Lump“, „Quatsch nicht solches Blech“, „Du Parasit“, „elender Bursche“, „Schmutz“, „Schmutziger Lummel“, „vollgefressener Kerl“. Der Abgeordnete sprach von der gesamten Geschäftsordnungskommission als von den „Lumpen“, die da saßen. Er sprach von einer Anzahl Abgeordneter dieses Hauses als von „Schweinegeln“.

Das ist, wie gesagt, nur das Ergebnis einer kommunistischen Blütenlese innerhalb 20 Minuten. Und nun denke man sich, daß derartige Ausbrüche und noch schlimmere, die sich gar nicht wiedergeben lassen, fast an jedem Sitzungstage fielen. Man denke sich auch, daß die meisten dieser Ausbrüche gegen die sozialdemokratische Fraktion gerichtet waren, denn die Kommunisten des Landtages haben nie ein Hehl daraus gemacht, daß sie es als ihre wichtigste Aufgabe betrachten, zuerst und vor allem den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu führen. Kann man sich bei einer derartigen programmatischen Einstellung und bei einer derartigen praktischen Betätigung, wie sie gerade von den kommunistischen Abgeordneten des Landtages an den Tag gelegt worden sind, noch darüber wundern, wenn die Mehrheit des Landtages zur Rettung des letzten Restes von Ansehens nach langem Warten endlich die verschärfte Bestimmung der Geschäftsordnung zur Anwendung gebracht hat? Wenn der preussische Landtag vor den kommunistischen Hegeleien nicht kapitulieren wollte, mußte er zu diesem Mittel greifen. Es blieb kein anderer Weg mehr übrig.

### Bayerisches Idyll.

Die bayerische Regierung, die schwächste seit der Revolution, wenn es gilt, die Staatsautorität wirklich aufrechtzuerhalten, kann auch stark sein, wenn es gilt, friedliche Arbeiter in Schach zu halten. Wir erhalten über die Mairfeier in Ingolstadt folgenden Bericht:

Am 29. April fand die Uebergabe einer Sturmflagge an die hiesige Sturmtruppe der Hakenkreuzler statt. Zu dieser Feier erschienen neben den Hejtern Esser und Hitler auch auswärtige Sturmtruppen. Die ganze Feier stand unter dem Schutze der Polizei. Auf dem Bahnhof wurde Hitler mit seinem Gefolge von den Reichsbahnbeamten der Station Ingolstadt-Hauptbahnhof in Galauniform empfangen. Die Sturmtruppen waren bewaffnet, Seitengewehre wurden sichtbar getragen, ohne daß die Polizei Anstoß nahm. Die Polizei nahm auch keinen Anstoß, daß Straßenpassanten republikanische Abzeichen abgerissen wurden und jene, die sich dagegen wehrten, geschlagen wurden und mit Gummirollen und Dolch bedroht wurden. Die blutdürstigen Reden der Hitler und Esser fanden so wenig Anstoß als das Exzerzieren von Abteilungen inmitten der Stadt.

Am 1. Mai wollte die Arbeiterschaft in einem Umzug demonstrieren. Der Umzug wurde verboten, angeblich weil die Ruhe und Sicherheit gefährdet sei. Auf persönliche Vorprache einer Deputation beim Stadtoberhaupt erklärte dieser: Das Verbot kann nicht zurückgenommen werden, weil die vaterländischen Verbände gedroht

darf der straffende Dramaturg des stets dramatisch gespannten Balzac-Epos niemals vergessen, daß dieses wundervoll aufgepulverte Feuer der Ereignisse nichts als Kapitalportage bleibt, wenn der Anwalt der Verwicklungen nicht durch die Psychologie von 1923 aufgelöst wird. Man habe Respekt vor allem, was geschieht! Ist man aber ein Schriftsteller von Gewissen, so ist es Pflicht, diesen herrlichen Bühnenstoff mit Besetzung zu durchleuchten.

So ist es Pflicht für den Dramatiker, der gleichzeitig einem Theater vorsteht, seine Schauspieler, auch die aus den vier Winden geborgten, von der Sklaverei vor dem Souffleurkosten und ähnlichen Worterbücheln zu befreien. Eugen Burg, Karl Forest, Stella Arbenina, Guido Herzfeld und mancher andere noch, der auf dem Zettel saß, jedoch nicht spielte, sie alle waren nicht ausreichend gepakt und vorbereitet. Schicksalspeersche Rollen der Ewigkeit wurden für ein mattes Gelegenheitsstück in Pfand genommen. Es wurde zusehends geborgt, doch Schauspielhaus und Reihhaus sind auch heute noch verschieden. Mag Hochdorf.

Das Aussterben der Eskimos. Amerikanische Ethnologen, zum Beispiel Alexander Chamberlain und James Rooden, haben viel Stoff über die Rassenmischungen der Neuen Welt zusammengetragen. Nach ihrer Ansicht gibt es eigentliche Eskimos überhaupt nicht mehr. Die Eskimos von Grönland haben sich von Anfang an mit den dänischen Händlern und Kolonisten vermischt, so daß reinblütige Eingeborene kaum noch anzutreffen sind. Die Rassenmischungen waren sehr fruchtbar und ergaben eine Rassenverbesserung, besonders hinsichtlich des persönlichen Aussehens. Die letzte weibliche Person soll im Jahre 1859 eine Eskimofrau in Labrador gewesen sein, sie heiratete einen Engländer. In Labrador erfolgte die Vermischung mit Fischern aus Neufundland oder solchen, die direkt aus England gekommen waren. Waren die Ehen gewisser Weißen und Eingeborenen sehr fruchtbar, so setzte sich die Fruchtbarkeit aber offenbar nicht unter den Mischlingen fort. Sowohl in Labrador wie in Grönland ist die Volkszahl in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Von gewaltamer Ausrottung, Auswanderung, verheerenden Seuchen kann keine Rede sein; offenbar ist die Vermehrung der entstandenen Mischrasse schwächer, als es die der Eskimos selbst war. Nach Rassen grassiert allerdings unter den Eskimos die Tuberkulose sehr stark, aber es kommt vor, daß die Leute mit dieser Krankheit ein sehr hohes Alter erreichen; anscheinend macht die fette Kost der Grönländer gegen diese Seuche widerstandsfähig.

Die Ahnen des Flohs. Lange haben wir im Dunkeln getappt in unserer Kenntnis von der stammesgeschichtlichen Herkunft der Flöhe. Das beweisen uns Untersuchungen, die Prof. Dr. E. Martini im „Zentralblatt für Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten“ veröffentlicht. Prof. Martini erdringt auf Grund der morphologischen Beschaffenheit der Flöhe den Nachweis, daß wir es bei ihnen nicht mit einer eigenen Insektenfamilie zu tun haben, sondern daß die Flöhe von den Käfern abstammen, und zwar von den sogenannten Kurzflüglern. Es sind nicht sehr tiefgreifende Ver-

änderungen, welche die Flöhe zu durchlaufen brauchten, um sich zu ihrer heutigen Gestalt, die ganz ihrem Leben als menschlichen Parasiten angepaßt ist, umzubilden. Daß diese Feststellung Martinis auch eine praktische Bedeutung hat, geht daraus hervor, daß wir nunmehr wohl in der Lage sind, eine annehmbare Erklärung zu geben für die Uebertragung des Pestbazillus durch den Floh auf den Menschen. Bei vielen Käfern kommt bekanntlich eine besondere Art von Verdauung vor, bei der der Magen mit dem Beutetier eingesperrt und die Nahrung vor den Mundwerkzeugen des Angreifers grobkörnlich zerlegt wird. Diese bei niederen Käfern häufige Einrichtung ist ermöglicht durch die Beschaffenheit des hinteren Teiles des Vorderarms, wodurch die größeren Nahrungsteile im Magen zurückgehalten werden. Es liegt also nahe, daß die Flöhe die alte Bauweise der Käfer beibehalten, Magensaft beim Stechen in die Wunde zu entleeren. Auf diese Weise gelangt dann der Pestbazillus in das Blut des Menschen.

Der Herr Oberamtmann Kurner hat die Leitung der Rationalsozialisten in München, die 80 Mann Sturmtruppen der hiesigen Rationalsozialisten nicht nach München zu ziehen, weil er sie in Ingolstadt selbst brauche. Am 1. Mai morgens 5 Uhr wurde von Rationalsozialisten im Verein mit grüner Polizei eine Besetzung der Rationsozialisten vorgenommen. Die Rationalsozialisten waren mit Maschinengewehren, Pistolen 08, Karabiner 98 und Keil- und Eierhandgranaten ausgerüstet. Auf je einen Mann Sipo kamen 4 Angehörige der Rationalsozialisten, die als Rotpolizei ausgegeben wurden. Unsere Streikposten suchte man durch den Spruch „Schwarzweißrot oder tot“ zu provozieren.

An Stelle des Umzuges war eine öffentliche Protestversammlung geplant, die auch genehmigt wurde. Als um 2 Uhr die feiernden Arbeiter nach dem Versammlungsort gehen wollten, waren alle Straßen dorthin abgesperrt. Die im Gewerkschaftshaus sich befindenden Arbeiter wurden von einem starken Polizeiaufgebot umzingelt und nach Waffen durchsucht. Die Durchsuchung war ergebnislos. Die Umzingelung blieb aufrechterhalten. Als einzelne Arbeiter versuchten durch die Polizeireihen zu gehen, wurden sie zurückgestoßen. Der Führer ließ vor den Augen der Arbeiter Leben und Seitengewehre aufpflanzen. Erst auf das energische Auftreten des Kartellvorsitzenden erklärte sich der Führer bereit, die Leute einzeln nach dem Versammlungsort zu lassen. Als ein Arbeiter die republikanische Fahne in das Versammlungsort bringen wollte, wurde er von der Polizeiwache und blauer Polizei überfallen und man versuchte ihm die Fahne zu entreißen. Das allerdings ließ sich die Arbeiterschaft nicht gefallen, sie verteidigte gegen Bajonetts die Reichsflagge, und nach 5 Minuten langem Ringen konnte sie der Polizei entzogen werden. Den in den äußeren Stadtvierteln wohnenden Arbeitern wurde der Zugang zur Stadt verwehrt, während einzelne dieser Demonstranten mit den Führern verhandelten, wurden die Arbeiter von Reichswehr umzingelt und mit Maschinengewehren bedroht. Ein Reichswehroffizier schlug einem Betriebsrat ohne jeden Anlaß mit der Reitpeitsche ins Gesicht und ließ es geschehen, daß der gleiche Betriebsrat von einem Soldaten mit dem Gewehrstoß geschlagen wurde. Gegen die feiernden Arbeiter waren 3 Kompanien Reichswehr, 100 Mann Polizeiwache und etwa 200 Mann Rationalsozialisten und Angehörige der Verbände mobil gemacht.

Daß die Arbeiter die Reichsflagge gegen Reichswehr und Polizei verteidigen müssen, das ist symbolisch für die bayerische Ordnungsgasse. Und trotzdem wird es der Reaktion auch in Bayern nicht gelingen, die Arbeiterschaft auf die Dauer niederzuhalten.

### Kahr gegen Hitler.

München, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Für das Durchgehen in den vaterländischen Verbänden sprach ein Vortrag, den Herr v. Kahr gestern abend auf einer internen Veranstaltung des Bundes Bayern und Reich hielt. Er wendete sich darin entschieden gegen Hitler, ohne dessen Namen zu nennen. Sätze wie folgende: „Diese halten sich heute berufen Herrscher zu sein und glauben in ihrer Unkenntnis des Zusammenhanges der öffentlichen Dinge und der Auswirkung politischer Handlungen mit tapferen Redensarten oder einigen Maschinengewehren Völkerschicksal und Volkspsyndosen fortrigieren zu können“, zielten deutlich auf Hitler hin. Führer des deutschen Volkes in der großen nationalen Sache könne nach Kahr nur ein Mann sein, der die reinsten Hände habe.

### 229 Jahre und 6 Monate.

Die Gesamtzahl der im Krupp-Prozess verhängten Gefängnisjahre ist noch um fünfzig höher als sie aus unserem Drahtbericht aus Werden zu ersehen war. Außer den dort als verurteilt aufgeführten Personen wurden noch die Direktoren Cung und Baur zu je 20 Jahren Gefängnis und je 100 Millionen Mark, der Betriebsführer Groß zu 10 Jahren Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Die „Tagesstrecke“ der sogenannten Justiz der Kriegesgerichte von Werden und Mainz beträgt also genau 229 Jahre 6 Monate Gefängnis und 850,5 Millionen Mark Geldstrafe!

Veränderung der Säuglingssterblichkeit. Die neueste Statistik über die deutschen Gesundheitsverhältnisse im Jahre 1922 ist, wie in der „Münchener Wochenschrift“ hervorgehoben wird, besonders dadurch bedeutsam, daß sie eine Veränderung der Verteilung der Säuglingssterblichkeit nach Monaten aufweist. Während bisher immer die meisten Säuglinge im Sommer starben, was mit den Verdauungsstörungen in der heißen Jahreszeit zusammenhängt, zeigte sich diesmal eine ausgesprochene Steigerung im Winter. Es fielen also mehr Säuglinge den Erkältungskrankheiten während der kalten Monate zum Opfer. Ein Ansteigen der Zahl im Sommer läßt sich zwar bei den Magen-Darm-Erkrankungen erkennen, indem im dritten Vierteljahr 3012 Todesfälle auf 1594 des ersten Vierteljahres kommen; im ganzen aber sind an Erkrankungen der Verdauungsorgane nur die Hälfte der Säuglinge im Vergleich mit den Vorjahren gestorben. Die Gesamtsäuglingssterblichkeit an allen Krankheiten hat sich nicht wesentlich verändert; sie beträgt auf 1000 Lebendgeborene 1922: 130,5 gegen 128,8 (1921) und 132,6 (1920). Die Wintersteigerung ist aber sehr deutlich. Von 1200 Todesfällen von Säuglingen kamen auf den Dezember 104, ebensoviel wie auf den Mai, auf den Januar 113, Februar 116, März 118, April 119. Im Juni betrug die Zahl 77, im Juli 82, im August 90, im September 92, im Oktober 90, im November 95.

Vorträge für die Gesellschaften für Geschlechtskunde und Sexualreform. Am Freitagabend 7<sup>1/2</sup> Uhr in der Schulaule, Kochstraße 13. Dr. Wagners Vortrag über die sexuelle Wahrheit. Der fällige Druckfehler steht im heutigen Morgenblatt in dem Artikel „Zulassung zum Studium ohne Reifezeugnis“. Mit den Bemerkern soll nämlich ein Collodium und kein Collagium veranlaßt werden. Der Berliner Reichs-Deutsche Volksbund veranstaltet am 12. abends 7 Uhr, einen Vortragabend im Reichstagsgebäude, bei dem Herrmann Kienast über: „Deutsche Dichtung in Österreich“ sprechen wird. Einlabungen im Bureau des Volksbundes, Schloss Bellevue, Tel.: Noabit 634. Ein Mittel-Museum. Im Parkhaus ist jetzt das Haus, das der große Naturmaler Millet jahrzehntlang am Rande des Waldes von Fontainebleau bewohnte, und wo er alle seine Hauptwerke gemalt hat, von zwei Käufern der Öffentlichkeit geschenkt worden. Dazu sind Zeichnungen, Autographen und andere Ueberreste des Meisters in der Sitzung untergebracht. Das Mittelhaus soll nun in den alten Zustand versetzt werden und als Mittel-Museum geöffnet bleiben.



# Englands Haltung.

## Erster Ton der Regierung.

London, 9. Mai. (M.B.) Die gesamte Presse befaßt sich mit den gestrigen Erklärungen Curzons und Baldwins. „Daily Express“ bezeichnet die Erklärung der britischen Regierung als vorläufig gefaßt, aber als unmißverständliche Abweisung Frankreichs und Belgiens wegen der „unwürdigen Hoff“, mit der sie ihre gemeinsame Antwort abhandeln und das deutsche Reparationsangebot verwerfen. Oberhaus wie Unterhaus seien durch den Ernst der Regierungserklärung vollständig überrascht worden. „Times“ schreibt in einem Parlamentsbericht, in beiden Häusern habe der Ernst der Regierungsmittelteilung einen tiefen Eindruck gemacht. Sie habe zweifellos eine Note des Vorwurfs gegen Frankreich und Belgien entworfen. Curzon habe klargestellt, daß die französische-belgische Aktion Ueberraschung verursacht hat. Weiter betont „Times“, daß Mitglieder aller politischen Parteien die Erklärungen Curzons und Baldwins mit Zustimmung aufgenommen haben. Morgen biete sich im Unterhaus Gelegenheit zur Debatte. Der unabhängige Liberale Lambert beabsichtige, die Regierung morgen zu fragen, ob sie in eine offene und gründliche Erörterung mit der französischen Regierung eintritten wolle in Anbetracht der Tatsache, daß ohne alliierte Solidarität kein dauernder Frieden in Europa und der Asiatischen Türkei herrschen könne. „Times“ zufolge besteht wenig Zweifel daran, daß, wenn eine Grundlage für eine Erörterung gefunden werden könne, die Regierung eine „offene und volle Erörterung“ begrüßen würde. Aber die Tatsache bleibe bestehen, daß selbst die wärmsten Freunde Frankreichs im Unterhaus der Ueberzeugung seien, daß Frankreich einen faktischen Fehler begangen habe, indem es keine Zeit für eine gemeinsame Antwort gemähe, die die erwogenen Ansichten aller Alliierten dargestellt hätten. Es sei gestern anerkannt worden, daß der

### Wortlaut der Regierungserklärung ungemein deutlich

war, aber die allgemeine Ansicht sei dahin gegangen, daß eine endgültige Erklärung über die Frage in unmißverständlicher Sprache sehr wünschenswert sei und dazu beitragen könne, die Wölfe zu verschrecken. Dem Parlamentsberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wird der Debatte, die morgen im Unterhaus stattfinden soll, mit großem Interesse entgegengefehen. „Daily Telegraph“ weist darauf hin, daß der Ton der gestrigen Regierungserklärung, ohne scharf zu sein, den klaren Zweck verfolgte, den Eindruck hervorzuheben, daß die britische Regierung der Ansicht ist, daß die französische Regierung sich in einer Art benommen hat, die nicht gerechtfertigt werden könne, insbesondere, da die deutsche Note abgelehnt worden sei in Beantwortung einer öffentlichen Rede Lord Curzons und die Frage der Reparationen betroffen habe. Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge wurde gestern ein großer Eindruck in auswärtigen diplomatischen Kreisen hervorgerufen, nicht nur durch die mit Zurückhaltung gepoarte

### Kraft und Würde der britischen Regierungserklärung

über die interalliierte Lage, sondern noch mehr durch die allgemeine Zustimmung aller Parteien in beiden Häusern. Die britische Note an Deutschland werde eine nicht weniger würdevolle und zwingende Form haben. Ihre Kritik des letzten deutschen Angebotes werde ernst sein, andererseits werde sie es vermeiden, im Ruhrkonflikt Partei zu ergreifen. Der britische Entwurf sollte gestern der italienischen Regierung zur Erwägung vorliegen. Obgleich erwartet werde, daß die italienische Note eine der Haltung Großbritanniens ähnliche Haltung zeigen werde, werde sie etwas länger sein und vielleicht besonders auf technische Fragen, z. B. Sachleistungen durch Deutschland, Bezug nehmen. Die britische Note werde aller Wahrscheinlichkeit nach dem deutschen Botschafter in London am Donnerstag oder Freitag überreicht werden. „Daily Chronicle“ schreibt, der klare und angemessene Wortlaut der gestrigen britischen Regierungserklärung werde im ganzen Lande allgemeine Zustimmung finden, wie gestern im Parlament. „Westminster Gazette“ sagt, mit Genugtuung werde das Land Baldwins Erklärung lesen. Das

### Britische Presse habe Schlag auf Schlag erhalten.

seitdem die französische Regierung ihre Abenteuer begonnen habe, und es sei sicher an der Zeit, Frankreich daran zu erinnern, daß England noch immer da ist und die Absicht hat, eine Stimme in Fragen zu haben, die Großbritannien unmittelbar berühren, wie die Reparationsfrage, und die von solcher Bedeutung sind, wie die Durchführung des Versailler Vertrages.

Die englische Note soll bereits inoffiziell der französischen Regierung mitgeteilt sein. Die Pariser Presse setzt ihre Angriffe auf Curzon fort. Dem britischen Außenminister wird die Meinung seines Parlaments wichtiger sein.

### Eine peinliche Frage.

London, 9. Mai. (E.P.) Im Unterhause erklärte gestern der Abg. Jenkins: „Da unsere französischen Alliierten sich gestatten können, wöchentlich 4 Millionen Pfund Sterling an die Ruhr zu geben, würde es vielleicht angebracht sein, mit ihnen über die Summe abzurechnen, die sie England schulden. Dies würde dem englischen Steuerzahler zugute kommen, der unter der Last der Schuld zusammenbricht. Schatzkanzler Baldwin weigerte sich, darauf zu antworten, was ihm von einem Abgeordneten den Zuruf zuzog: „Ist denn Herr Poincaré Ihr Vorgesetzter?“

### Reichstag und Feschenbach-Urteil.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich heute vormittag mit der Frage der Wirtschaftsbeziehungen zu Belgien und Frankreich. Er nahm hierauf den Bericht seines Unterausschusses über den Feschenbach-Prozess entgegen. Ueber diesen Bericht wurde eine lebhaft ausgeführte, die in einer weiteren Sitzung fortgesetzt werden soll.

### Devisenkurse.

	9. Mai		8. Mai	
	Käufer (Geld) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs	Käufer (Geld) Kurs	Verkäufer (Brief) Kurs
1 holländischer Gulden	14718.12	14780.88	14189.48	14200.57
1 argentinische Papier-Peso	18590.93	18659.07	18107.15	18172.85
1 belgischer Frank	2149.61	2160.39	2077.29	2087.71
1 norwegische Krone	6184.50	6215.50	6134.62	6165.38
1 dänische Krone	6982.50	7017.50	6753.07	6786.93
1 schwedische Krone	9975.—	10025.—	9625.87	9674.13
1 finnische Mark	—	—	1002.48	1007.58
1 japanischer Yen	—	—	17955.—	18045.—
1 italienische Lire	1818.45	1822.52	1768.57	1775.43
1 Pfund Sterling	173565.—	174455.—	167330.62	168169.38
1 Dollar	37675.57	37864.48	36284.06	36465.94
1 französischer Frank	2498.78	2511.22	2418.95	2426.05
1 brasilianischer Milreis	—	—	8890.25	8909.75
1 Schweizer Frank	6792.97	6827.03	6558.56	6591.44
1 spanische Peseta	—	—	5636.12	5565.88
100 österr. Kronen (abgest.)	—	—	51.07	51.85
1 tschechische Krone	—	—	1089.27	1094.78
1 ungarische Krone	—	—	6.86	6.92
1 bulgarische Lewa	—	—	256.28	257.72
1 jugoslawischer Dinar	—	—	380.54	382.46

# Das Recht auf den Regenschirm.

Regen in dem grauen, großen Berlin, wie er in den letzten Tagen in schier ununterbrochener Folge vom Himmel fiel, ist von überwältigender Hoffnungslosigkeit. Dann sieht man diese Stadt wie das beglückende Schicksal, in das man geschleudert wird. Hier heißt es schwimmen oder in den Wassern verschwinden, hier heißt es rudern oder in die Strömung gerissen werden.

Ein Regenschirm aber ist eine Seltenheit, ja eine Sehenswürdigkeit geworden. Indessen, es gibt Leute, die sich diesen Luxus leisten können, und neulich habe ich erlebt, daß sie mit allem Uebermut betonen: Nur wir haben ein Recht auf den Regenschirm! Es rann und rieselte unausgesetzt aus allen Böchern und Lüken des Himmels. Die Stadtbahn war stoppedeckvoll und naß wie die Käsen stelten in den Abteilen die Menschen Schulter an Schulter. Es dampfte nur so aus der Masse Mensch! Bahnhof Zoologischer Garten flatterte eine elegante Dame, die sich in der Eile gewiß in der Tür geirrt hatte, in einen Wagen dritter Klasse. Als sie in dem überfüllten Abteil festen Fuß gefaßt hatte, legte sie ihren triefnassen Schirm, prima Seide mit prunkender silberner Krücke, in das Gepäck. Da lag er nun, und das Wasser lief von ihm und lief einem Mann, der darunter saß, auf den Kopf. Als ihm große Tropfen hinten in den Nacken kamen und den Rücken hinunterliefen, wurde er ungemächlich und sagte zu der feineren Dame: „Fräulein, nehmen Sie doch den Schirm runter. Er loßt mir uff den nackten Buckel und dat is eklich kalt!“ Die Dame aber stand da, stumm und stolz. Und der Sägrim lag oben und es lief und lief von ihm. Der Mann konnte der Flut nicht entfliehen, weil er nicht mußte weichen. Die Dame blieb stolz und stumm. Nun redeten alle im Abteil darüber und man hörte Worte wie: roh und rücksichtslos. Ein Kollege des Mannes, auf den der seidene Schirm seinen „Segen“ schickte, sagte: „Mensch, nimm doch die alte Wuchspitze und schmeiße uff de Erde und halt' des Been druff, dat so nicht wieder hochkommt!“ Ein alter Mann aber predigte nur das eine Wort: „Paß!“ Dabei paffte er große Wolken aus seiner Stummelpfeife und spuckte sehr respektlos auf den Boden.

Da ratierte und rasselte der Zug in den Bahnhof Friedrichstraße, und die feine Dame rettete sich aus dem Abteil und vor diesen Menschen, die so roh sind, daß sie nicht einmal einen seidenen Regenschirm mit silberner Krücke respektieren.

### Prozess Wojak.

#### Das Feilengeschäft mit den Deutschen Werken.

Von den Angeklagten waren heute nur anwesend Wojak und Bernert. Der Angeklagte Foersch ist auch heute ausgeblieben. Sondergerichtsdirektor Warziner vernahm zunächst zu dem Feilengeschäft Wojaks die Sachverständigen. Der erste Sachverständige Wilhelm Brenndie hatte die zum Verkauf gestellten Feilen auf dem Vager der Deutschen Werke zum erstenmal im Juni 1920, einige Monate bevor Wojak den Kaufvertrag abschloß, besichtigt und abgeschätzt. Es wurden ihm große Feilen gezeigt, die unzerpackt waren, und dagegen wurden die wertvollen Hadenfeilen, die in Verpackungen lagen, als nicht zum Verkauf stehend bezeichnet, da sie für den eigenen Bedarf des Werkes dienen sollten. Unter diesen Umständen hat der Sachverständige auch einen Preis nach Gewicht gemacht. Er hat dann aber nochmals im Sommer 1922 die bei Wojak beschlagnahmten und nach den Deutschen Werken zurückgebrachten Feilen besichtigt, zwecks Ermittlung des Verkaufspreises. Er hat nun festgestellt, daß ein großer Teil der Feilen sich in Originalpackungen befand. Der Sachverständige spricht wiederholt seine Verwunderung darüber aus, wie bei den Deutschen Werken die Geschäfte betrieben worden sind. Die an Wojak gelieferten Feilen waren wertvoll und man muß sich wundern, daß es Wojak gestattet wurde, sich die Feilen auszuwählen, die ihm pöhten, da der Verkauf doch als Partieware abgeschlossen war. Aber es sei unverständlich, daß es möglich war, diese Feilen als Schrott zu verkaufen, und man müsse über eine derartige Verwahrung den Kopf schütteln. Vorf.: Das haben wir hier nicht zu entscheiden. Rechtsanw. Dr. Abegg: Wissen Sie, wer den Verkauf gestützt hat? Sachverständiger: Nein. Es soll dann der Sachverständige keinen vernommen werden; gegen dessen Vernehmung erhebt Rechtsanw. Dr. Halpert den Einwand der Befangenheit, da der Sachverständige Angestellter der Deutschen Werke sei und in einem Zivilprozeß gegen Wojak als Parteivertreter der Deutschen Werke aufgetreten sei. Darüber kommt es zu längeren Erörterungen.

### Ein Polizeibeamter niedergeschossen.

Als in der vergangenen Nacht gegen 3 1/2 Uhr der Polizeiaufwachtmeister Härtel auf einem Streifgang die Bromberger Straße passierte, sah er an der Ecke der Wilsauer Straße mehrere Personen, die sich in verdächtig Weise zu schafften machten. Als der Beamte sich den Verdächtigen näherte, fielen plötzlich drei Schüsse. Eine Kugel drang ihm in den rechten Unterarm, die beiden anderen in den Unterleib, so daß Härtel schwer verletzt zusammenbrach. Das von anderer Seite herbeigerufene Ueberfallkommando schaffte ihn nach dem Staatskrankenhaus, wo er schwer darniederliegt. Bei der Verfolgung der Täter konnten drei Personen festgenommen werden, und zwar der 29 Jahre alte Schlosser Franz Gräß aus der Currystraße 42, der 39 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kortum aus der Lausiger Str. 34 und die 21 Jahre alte Frieda Schabowski aus der Bromberger Str. 4. Alle drei Personen sind bereits bestraft. Bei Gräß und Kortum fand man ein Stemmisen und 15 Dietriche. Die drei Personen wurden der Kriminalpolizei übergeben.

### Gibt es keine Wohnungsuchenden mehr?

Zu den unter dieser Ueberschrift gemachten Ausführungen schreibt uns das Wohnungsamt Wedding, daß die zuständigen Behörden für das lange Leerstehen der Wohnung in der Kristianastraße 101 nicht verantwortlich gemacht werden können. Die früheren Mieter, die die fragliche Wohnung Anfang März räumten, zogen nach der Diefenbachstr. 40, um dort eine Portierstube mit Wohnung zu übernehmen. Das Wohnungsamt Kreuzberg beantragte darauf die Wohnung in der Kristianastraße als Ausgleichswohnung für sich. Wohnungsuchende, die diese Räume zugewiesen bekommen, lehnten es aus verschiedenen Gründen ab, einzuziehen. Eine erneute Nachprüfung am 10. April durch das Wohnungsamt Wedding ergab aber, daß die Wohnung doch noch unbesetzt bestand, worauf nun Wedding die Einweisung eines Wohnungsuchenden vornahm. Nach den Angaben der Portierfrau des Hauses ist die Wohnung auch belegt worden, nur die vom neuen Mieter vorgenommene Renovierung behindert den augenblicklichen Einzug, der aber nach vor Pfingsten stattfinden soll.

### Kriegsausbildung an der Stätte des Friedens.

Wir besuchten, so schreibt man uns aus Richterfelde, am 5. Mai gegen 3 1/2 Uhr früh den Parkfriedhof in Richterfelde und waren aufs höchste erstaunt, als uns heftiges Gewehrfeuer — vielleicht von Blaupatronen stammend — entgegenlief, glaubten wir doch die Stätte des ewigen Friedens zu betreten. Zu unserem noch größeren Befremden mußten wir dann freudig feststellen, daß in der unmittelbaren Nähe der Grabstätten, nur durch einen schmalen Gang und ein seines Drahtgitter vom Friedhof getrennt, Soldaten ausgebildet wurden. Man sollte eigentlich annehmen, daß ein solches Vorgehen wohl kaum im Sinne unserer Zeit ist. Etwas mehr Betät für die Toten und ihre Hinterbliebenen — wie viele Opfer des entsetzlichen Weltkrieges haben hier ihre letzte Ruhe gefunden — sollte man auch von unserer Militärverwaltung er-

warten dürfen. Vielleicht erreichen diese Zeilen auch das Reichswehrministerium, das dann Anordnung geben mag, für die Ausbildung unserer Truppen einen anderen Platz zu wählen, da ja die Grabstätten nun einmal nicht vor diesem „Kriegsgeräusch“ weichen können.

### „Segen die Schuldige!“

#### Schwindelen eines falschen Militärattaches.

Vorschußschwindel im großen betreibt ein elegant und sicher auftretender Mann, der sich Militärattache Kapitanleutnant a. D. Gerhard v. Boff nennt. Er besucht in der Provinz namentlich Banken, Großindustrielle und Gutsbesitzer und spiegelt ihnen vor, daß er beauftragt sei, für eine Broschüre gegen die Schuldigen zu werben. Seine Werbeformulare, die gefälscht sind, tragen den Aufdruck „Auswärtiges Amt, Haus Wilsheimstraße“. Er erweckt auch den Anschein, als ob er mit diesem Amt in guter Verbindung stehe, ebenso mit anderen Regierungsstellen. Sein ganzes Neuhäer, seine feinen gesellschaftlichen Formen verschaffen ihm leichtes Vertrauen, obwohl schon die Bezeichnung „Haus Wilsheimstraße“ in Verbindung mit dem Auswärtigen Amt stuhig machen mühte. Der Schwindler verpricht die Zulassung der Broschüre, die im In- und Auslande in größtem Umfange verbreitet werden solle, freilich große Vorschüsse ein, quittiert darüber und löst nichts mehr von sich hören. Wie dreist er ist, zeigt ein Vorfall in einer Provinzstadt. Hier erregte er Verdacht und wurde festgenommen. Entrüstet betief er sich auf einen früheren Kammerherrn in der Stadt und setzte es durch, daß ihm zur Feststellung seiner Persönlichkeit ein Beamter zu dem Kammerherrn mitgegeben werde. Bei diesem war er vorher schon gewesen und auch ihn hatte er um einen Vorschuß betrogen. Er wußte aber das Gespräch so geschickt einzufädeln und zu leiten, daß der Beamte zu der Ueberzeugung kam, er stehe mit dem Kammerherrn auf vertrautem Fuße. So kam er wieder frei und verschwand schleunigst aus der Stadt, um anderswo seine Schwindeltouren fortzusetzen. Wädelungen von Betrogenen und Angehörigen, die geeignet sind, den Gauner unerschütterlich zu machen, nimmt Kriminalkommissar Bredel im Berliner Polizeipräsidium entgegen.

### Die Gültigkeit der Stadtbahnfahrkarten.

Zur schnelleren Durchführung von Tarifänderungen ist den Stadtbahnen der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs (Einzelfahrten und Zeitkarten) jetzt durchweg an Stelle des Fahrpreises die Preisstufe aufgedruckt, die in Verbindung mit dem auf jedem Bahnhof angebrachten Fahrpreisausgang die Feststellung des Fahrpreises ermöglicht. Die Reichsbahndirektion Berlin weist nun zur Vermeidung von Mißverständnissen darauf hin, daß durch die Preisstufenangabe nicht der Geltungsbereich der Fahrkarte bestimmt wird. Für den Geltungsbereich ist allein die jeder Karte aufgedruckte Gültigkeitsstrecke maßgebend, während die Angabe der Preisstufe lediglich die Fahrpreisangabe ergibt. Hieraus ergibt es sich auch, daß mehrfach der Geltungsbereich einer Zeitkarte von der einer Einzelfarte abweicht, obgleich beide zu derselben Preisstufe gehören.

Feuer in einem Laboratorium der Ostram-Werke. Die Charlottenburger Feuerwehr wurde wegen eines gefährlichen Brandes nach den Ostram-Werken in der Helmholzstraße 4/16 alarmiert, wo in einem chemischen Laboratorium Feuer ausgebrochen war, das schnell eine größere Ausdehnung erlangt hatte und giftige Gase verbreitete. Durch energisches Wassergeben mit mehreren Schlauchleitungen gelang es, eine weitere Ausdehnung des entsetzlichen Elements zu verhindern. Die Entstehung soll angeblich auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sein.

Die Einweihung der Neufällner Jugendherberge in Klein-Röris findet, wie bereits gemeldet, am Donnerstag, 10. Mai (Himmelfahrtstag) statt. Bei dem starken Interesse, welches dem neugebauten Werk von allen Seiten entgegengebracht wird, ist eine rege Beteiligung zu erwarten. Für Regelung des Verkehrs ist durch Entgegenkommen der Eisenbahndirektion Sorge getragen und fahren verstärkte Züge wie folgt ab: Görlitzer Bahnhof früh 6.45, 8.55 und 7.05 (Sonntag-Rückfahrkarten bis Groß-Röris lösen). Wer sich an der etwa dreistündigen Wanderung um die Pester Seen beteiligen, steigt bereits in Groß-Westen aus (Bücker am Bahnhof). Der Weg vom Bahnhof Leupitz nach Klein-Röris wird kenntlich gemacht werden. Rückzugel mit Zug 12.20 Görlitzer Bahnhof. Die Feier beginnt um 2 Uhr und besteht in Vorträgen mehrerer Ehre, Ansprachen, Pans-Sachs-Spielen, Reigen, Volks-tänzen usw. Rückfahrt um 5.55, 6.48 und 10.10 abends.

Im Verlaufe eines Streites erschossen wurde heute morgen gegen 7 Uhr im Hause Currystraße 18 der Metallarbeiter Reil von seinem Flurnachbar, dem Arbeiter Walzer. Auch Frau Reil, die ihrem Mann zu Hilfe eilen wollte, wurde von einem Schuß Walzers schwer getroffen und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Die beiden Männer hatten wiederholt Streitigkeiten miteinander gehabt.

Das Hungerbrot des Adressenschreibers ist noch färglicher, als es nach unserer Mitteilung in Nr. 214 scheinen konnte. In ihr ist eine Zeile ausgefallen, so daß der Sinn entstellt wurde. Die vollständige Angabe lautet: — pro tausend Adressen innerhalb Deutschlands 1800 RM., für Auslandsadressen 2500 RM., dazu als Leistungsausgleich einen Zuschlag von 10 Proz., also pro Land 1980 bzw. 2750 RM.

Geistlich Strödel wird in der Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft (Zweiggruppe Berlin) am Freitag, den 11. d. M., 7 1/2 Uhr abends, im Hörsaal des Museums für Völkerkunde (Georgenstr. 34—36, Bahnhof Friedrichstraße), einen Vortrag über die „Ausmächtige Lage und den Höllebund“ halten.

Die Verluste der Rathenower Dampfmühle. Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist der Direktor der Rathenower Dampfmühle, Bruno Deitmann, verhaftet und in das Rathenower Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Aktionäre haben ungeheure Verluste. Das Defizit soll sich auf 4—5 Milliarden Mark belaufen. Wie man hört, stehen noch weitere Verschärfungen in dieser Angelegenheit bevor. Die Aktien sind an der Berliner Börse nicht mehr notiert worden.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Ein wenig wärmer, zeitweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt, mit geringeren Regenschauern und mäßigen, vorherrschend nördlichen Winden.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Für den Kampfbund der DSDP. wurden am 1. Mai vom Personal des Volksklub in Spandau 68 800.— M. gesammelt, und vom Gen. Kalisch an die Bezirksklasse eingesandt, worüber hierdurch mit bestem Dank quittiert wird. J. A.: Alex Bagels.

7. Kreis Charlottenburg: Infolge eines Irrtums konnte die angelegte Mitteilungsanmeldung nicht stattfinden. Sie ist verlegt auf Montag, den 14. Mai, 7 1/2 Uhr bei Edmann, Schorren-Ed., Wilmersdorfer Straße, mit gleicher Tagesordnung.

### Heute, Mittwoch, den 9. Mai:

37. Abteilung, 7 1/2 Uhr: Jahrelang: Bezirk 1 bei Reiche, Oberstr. 16. Vortrag des Genossen Krause; Bezirk 2 und 3 bei Zersch, Oberstr. 10; Bezirk 4 bei Dierke, Straßmannstr. 18. Vortrag des Genossen Stadtrat Rosen; Bezirk 5 und 6 bei Rege, Thoen, Ed. Hausdorffstr.

### Morgen, Donnerstag, den 10. Mai:

11. Abt. Rosenhain: Zeitpunkt für die Teilnahme an der Parteipartei nicht 6 Uhr, sondern 5 Uhr. — Gannaband, den 12. Mai, 7 1/2 Uhr, bei Schmidt, Lindenallee 48; Sitzung der Funktionäre.

Jungferntänze und Arbeiterjugend-Spektakel: Fahrt in die Kammischen Berge. Treffpunkt 6 Uhr Schif. Bahnhof. (Badezug mitbringen.)

6. Kreis „Brandenburg“: Montag, den 14. 5., abends 7 Uhr, Vortragsammlung aller Ortsvereine und Kandidaten der Vereinigten (s. Liste in der Kulo. Diefenbachstr. 31/32). \* Die Abteilungsleiter werden gebeten, in den Jahrelangen darauf aufzuehen zu machen.



# Gewerkschaftsbewegung

## Kommunistische Entdeckung.

Das der „Vorwärts“ lügt, das hat die in der Verschmelzung der Wahrheit so wohlbewanderte „Rote Fahne“ bereits so oft behauptet, daß sie es bald selber glaubt. Den Reiz der Neuheit hat diese Behauptung längst eingebüßt. Unsere Leser wissen, daß solche Behauptungen des kommunistischen Blattes stets das Gegenteil der Tatsachen darstellen. Immerhin lösen sie bei dem minderintelligenten Teil der Leser der „Roten Fahne“ die erwünschte Stimmung gegen den „Vorwärts“ aus und das ist der Zweck der kommunistischen Lüge. Dieser Zweck ist den kommunistischen Heiligen jedes Mittels wert. Sie erzählen deshalb ihren Lesern, die Art und Weise, wie der „Vorwärts“ gerade in der letzten Zeit zu den Vorgängen in den Gewerkschaften Stellung nehme, zeige immer deutlicher, daß dieses Arbeiterblatt (der „Vorwärts“) unverhohlen im Interesse der großen Koalition die Geschäfte der Bourgeoisie betreibe. Wer den Augen von diesem schäufigen Treiben hat, so weder die Arbeitererschaft im allgemeinen, noch die sozialdemokratische im besonderen.

In der Tat, das Treiben auf jener Seite ist mit diesem Prädikat richtig gekennzeichnet. Die Frage aber, ob so dem Kommunismus, oder doch wenigstens der kommunistischen Partei gebührt wird, mögen sich die Moskauer selber vorlegen. Der Epithetenreichtum der systematischen Gewerkschaftspalier, nicht sie, sondern der „Vorwärts“, der WDB, und die Gewerkschaftsführer propagierten die Spaltung der Gewerkschaften, ist auch in dieser Form derart abgebraucht, daß er nicht mehr wirkt. Die Parolen, Beschüsse, Provokationen und Aktionen der kommunistischen Zellenbauer in den Gewerkschaften sind so einseitig und so sehr bekannt, daß es sich nicht lohnt, noch ein Wort darüber zu verlieren.

Um so mehr aber müssen alle Genossen, die auf dem Boden der freien Gewerkschaften stehen, sich einig sein in der Abwehr der kommunistischen Machinationen in den Gewerkschaften, der Abwehr aller Angriffe auf die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Gewerkschaften. Wir wollen uns nicht in die kommunistische Partei-Organisationsjagd pressen lassen und uns der Führung von Leuten unterstellen, die unter sich nicht einmal darüber einig sind, was sie eigentlich wollen, was sie alles treiben sollen, um den Weisungen aus Moskau zu genügen, an die sie als Angestellte der Berliner Filiale der Moskauer Parteizentrale gebunden sind.

## Einigung in der Berliner Metallindustrie.

Der Konflikt in der Berliner Metallindustrie ist beigelegt. Die Funktionäre des Metallartells hatten den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 2. Mai in ihrer Versammlung am 4. Mai abgelehnt und den Mitgliedern die Entscheidung überlassen. In der Urabstimmung ergab sich eine Mehrheit für die Annahme des Schiedsspruchs.

## Streik im Berliner Einzelhandel.

Die schon mitgeteilte, ist eine Einigung über die Angestelltengehälter für April nicht zu erzielen. Die Arbeitgeber lehnen jede weitere Verhandlung über April ab, so daß den Angestellten nichts weiter übrig bleibt, als die Arbeit niederzulegen. Die Funktionäre haben demzufolge auch beschloffen, ab Freitag dieser Woche in einen Streik zu treten, der insoweit zunächst ein Teilstreik werden wird, als ganz bestimmte, große und bedeutende Geschäfte zur Arbeitseinstellung auserwählt sind. Sollten die Arbeitgeber sich selbst durch dieses äußerste Mittel nicht dahin belehren lassen, daß den Angestellten des Einzelhandels das Messer an der Kehle sitzt und eine annehmbare Regelung der Gehälter getroffen werden muß, so fällt den Unternehmern die volle Verantwortung für alle sich weiter ergebenden Konflikte zu. Wenn die Vertreter der Unternehmer über die Erhaltung des Wirtschaftsfriedens nicht Phrasen schieben sollen, so werden sie jetzt Gelegenheit haben, zu beweisen, daß es auch ihre Pflicht ist, Arbeitskämpfe von einem Umfang wie im Berliner Einzelhandel unbedingt zu vermeiden.

Die Arbeitgeber haben das Wort!

## Einigung in den Karosseriefabriken.

Die Funktionäre und Vertrauensleute der Bogen- und Karosseriearbeiter waren am Dienstag sehr zahlreich im Verbandshaus der Holzarbeiter versammelt, um über das Ergebnis der Lohnverhandlungen zu beschließen. Ueber den Verlauf der Verhandlungen

wurde von Nicht berichtet. Redner vernies auf den Beschluß der vorigen Funktionärerversammlung, wonach die Forderung gestellt werden sollte, die Löhne ab 15. April um 25 Proz. zu erhöhen.

Die Verhandlungskommission hat den Arbeitgebern diese Forderung unterbreitet, wurde aber damit abgewiesen. Nach langwieriger Verhandlung machten die Arbeitgeber schließlich folgendes Angebot: Erhöhung der Löhne für Facharbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ab 3. Mai um 15, der Jugendlichen um 10 Proz. Erhöhung der Akkordpreise um 15 Proz. Das Abkommen soll bis zum 23. Mai gelten. Der Stundenlohn für Facharbeiter würde sich nach der Erhöhung auf rund 1800 M. stellen. Für die Zeit nach dem 23. Mai soll erneut verhandelt werden. — In der Diskussion wurde das Zugeständnis als völlig ungenügend bezeichnet und mehrere Redner sprachen sich für die Anwendung des letzten gewerkschaftlichen Mittels aus. Die Abstimmung ergab jedoch die Annahme gegen eine starke Minderheit.

## Neue Löhne für Mineralwasserarbeiter.

Für die in den Berliner Mineralwasserbetrieben Beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Aufsicher sind durch den Deutschen Verkehrsband, Abteilung Transportarbeiter, mit dem Verband Berliner Mineralwasserfabrikanten G. V. für die erste Hälfte des Monats Mai, desgleichen für die zweite Hälfte die folgenden Wochenlöhne vereinbart worden. Diese betragen:

	vom 1.—15. 5. 23	vom 16.—31. 5. 23
für Arbeiter . . .	80 000 M.	88 000 M.
Arbeiterinnen . . .	58 000 .	61 000 .
Jugendliche . . .	50 000 .	53 000 .

Desgleichen sind die Provisionslöhne erhöht worden.

Die Verhandlungen über den von den Arbeitgebern geforderten Ranteitarif sind im beiderseitigen Einverständnis verlagert worden. — Abzüge der Vereinbarungen sind gegen Mitgliedsausweis im Verbandsbureau, Engelauer 24/25 II, Zimmer 82, zu haben.

## Der Kampf um den Arbeitslohn in Sowjetrußland.

Angehts der wachsenden Teuerung haben die Bestrebungen der russischen kommunistischen Wirtschaftler, das Defizit der Staatsindustrie u. a. durch Ersparnisse an Löhnen abzubauen, Erregung in den Gewerkschaften und den breiten Kreisen der russischen Arbeiterschaft hervorgerufen. Diese Tatsache kam auf dem Moskauer Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei wiederholt zum Ausdruck. Der Linkskommunist Parin warf dem Zentralkomitee der Partei vor, daß es aus politischen Rücksichten die Arbeiterlöhne herabdrücke, um die Bauernschaft zu schonen, welche letzten Endes das Defizit der Staatswirtschaft zu tragen hat. In seiner Erwiderung erklärte Sinowjew, in dieser schwierigen Frage habe man eine mittlere Linie wählen müssen. Er verwahrte sich dagegen, daß die Lohnfrage in die Debatte gezogen werde. „Dies ist“, fuhr er fort, „die heikelste und heikelste Frage, die nicht geeignet ist, damit zu spielen. Man darf hierüber keine Polemik entfesseln. Die Partei weiß genau, daß die Arbeiter es schwer haben und die Löhne gehoben werden müssen, daß aber zugleich Bankrott und politischer Untergang eintreten würde, falls wir vergaßen, was wir an Wirtschaftswerten noch behalten haben.“ Die Gewerkschaften stehen erklären, sie hätten in die Einstellung der weiteren Lohnsteigerung in den Industriebranchen eingemüßigt, in welchen ein mittleres Lohnniveau erreicht sei, und würden sich auf die Erhöhung der Löhne in den noch rückständigen Branchen und im Transportwesen beschränken. Die durchschnittliche Höhe der Reallohne wurde auf 47 bis 50 Proz. der Vorkriegslöhne beziffert (die ihrerseits bereits weit unter dem Niveau der mitteleuropäischen Löhne sich befinden). Im April hat das obligatorische Lohnminimum 100 Rubel Rußland 1923 monatlich in Moskau und Petersburg sowie 60 bis 75 Rubel in der Provinz betragen. Die Höchstgrenze für Löhne für Arbeiter und Angestellte in Staatsbetrieben war auf 3200 bis 3800 Rubel festgesetzt. Der Betrag von 100 Rubel Rußland 1923 war Anfang April d. J. gleich 1,6 Dollar und bildete in Moskau den Gegenwert von etwa 8,4 Pfund Roggenbrot, während der Wert einer Monats-Lebensmittelration auf 235 Rubel veranschlagt wurde.

Bei der Firma „Kaisers Kaffeegeschäft“ in Spandau trat die Belegschaft in Stärke von 120 Mann infolge einer Lohnbewegung heute morgen in den Streik ein.

Der Streik in den Berliner Teppichreinigungsinstituten ist erledigt, da sowohl der Tarifvertrag als auch die Lohnfrage von sämtlichen Firmen anerkannt wurden.

# Wirtschaft

## Der Kampf um die Gemeinwirtschaft im Bauwesen.

Pioniere der Gemeinwirtschaft im Bauwesen sind die sozialen Baubetriebe, die unter Verzicht auf privaten Verbleib genossenschaftlich die Bauausführung bestreiten. Wegen dieser Tätigkeit werden sie natürlich von den Unternehmern auf das Ärgste angefeindet. Ein Bild aus den Kämpfen der Sozialen Baubetriebe gibt der Geschäftsbericht der Bauhütte Glaucha über das Jahr 1922. Diese mußten unter den größten Schwierigkeiten sich ihr Tätigkeitsfeld erschließen, da größere Siedelungen in ihrem Wirkungsgebiet nicht errichtet wurden und man sich infolgedessen kleinere Bauaufträge in größerer Zahl beschaffen mußte, die denn auch in der Tat in der Hauptsache von öffentlichen und gemeinnützigen Körperschaften in einer Höhe von 28 Millionen Mark an sie vergeben wurden.

„Während nun am Anfang des Jahres die Bauhütte durch private Unternehmer kaum unterboten wurde, setzte — so heißt es im Geschäftsbericht — in der Mitte des Jahres eine systematische Unterbietung ein, und zwar jedesmal durch eine andere Konkurrenzfirma. Dies läßt um so mehr auf die Bildung eines Ringes zur Bekämpfung unserer Bauhütte schließen, als bei den Arbeiten, wo den Unternehmern die Konkurrenz unserer Bauhütte nicht bekannt war, von der Bauhütte eine Verbilligung bis zu 5 Proz. erreicht wurde. Zum Teil wurden allerdings den Privatunternehmern die Unterbietungen dadurch erleichtert, daß sie eigene Ziegeleien besaßen und die Ziegel bei der Kalkulation zum Selbstkostenpreis in Rechnung stellten, während die Bauhütte 60 bis 80 Proz. des Ziegelpreises für die Anlieferung zahlen mußte. Im Durchschnit hat trotz alledem die Bauhütte eine Verbilligung der ihr übertragenen Bauarbeiten um mindestens 22 Proz. erreicht. In mehreren Fällen wurden von sämtlichen Unternehmern in Reerane einheitliche Angebote abgegeben. Dabei kamen in einem Falle die Konkurrenzarbeiten zweimal zur Ausschreibung. Bei der ersten Ausschreibung, wo eine Sandlieferung nicht in Frage kam, war die Bauhütte durchweg am billigsten. Sie forderte für Los 1 183 957 Mark, die Unternehmer 225 615 M.; für Los 2 die Bauhütte 339 184 Mark, die Unternehmer 354 862 M.; für Los 3 die Bauhütte 281 708 Mark, die Unternehmer 434 518 M. Bei der zweiten Ausschreibung hatte die Bauhütte zeitweise höhere Preise als die Privatunternehmer, obwohl sie mit genau denselben Lieferungspreisen rechnete, wie bei der ersten Ausschreibung. Hier zeigte sich ganz klar, daß die Unternehmer bei der zweiten Ausschreibung ihre Preise bedeutend senken mußten, um wenigstens annähernd der Bauhütte gleichzukommen.“

Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es der vorbildlichen Gemeinwirtschaftsarbeit in der Bauhütte, sich gegen die private Konkurrenz durchzusetzen.

Der Rückgang des Lohnanteils am Warenpreis, der von den Unternehmern immer bestritten wird, wenn die Arbeiter Lohnforderungen geltend machen, aber ebenso entschieden betont wird, wenn man wirtschaftspolitische Vorteile daraus ziehen will, geht außerordentlich eindringlich aus dem Abschluß der Vinkels Hofmann-Werke hervor, die durch ihre trübselige Erweiterung neuerdings viel von sich reden gemacht haben. Der Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1922 ergibt nämlich, daß 4,1 Milliarden Mark an Löhnen bezahlt wurden, gegen 619 Millionen Mark im Vorjahr. Der Umsatz des Unternehmens betrug aber 24,5 Milliarden Mark gegen 1,53 Milliarden Mark im Vorjahr. Der Anteil des Lohnes am Umsatz ist sonach von 20,8 auf 17 Proz. in einem einzigen Jahre zurückgegangen. Das ist kein Wunder, wenn man berücksichtigt, daß die ausgewiesenen Gewinne, Abschreibungen, Rückstellungen usw. zusammen nicht viel geringer sind als die gesamte ausgeworfene Lohnsumme. Sie betragen 3,74 Milliarden Mark, während die Löhne im letzten Jahr, wie bereits erwähnt, 4,1 Milliarden Mark erforderten. Die Dividende, die den hiesigen Prozenten von 240 Proz. auf das im letzten Jahre verdreifachte Aktienkapital ausmacht, nimmt von diesen Gewinnen nur etwa ein Sechstel, nämlich 660 Millionen Mark in Anspruch. Da aber nur diejenigen Gewinne ausgewiesen werden, die das Licht der Öffentlichkeit nicht scheuen, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die tatsächlichen Gewinne ganz bedeutend größer sind als diejenigen, die man den Aktionären in Form von Dividende zugute gebracht hat und diejenigen, die man in Abschreibungen immerhin sichtbar für die Kritik unterbrachte.

Verantwortlich für den Inhalt: Karl: Victor Schiff, Berlin; für Anzeigen: E. Glöck, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3

**Fahrtvergütung!**

# Eine Sensation!

**Der Dollar steigt  
meine Preise bleiben unverändert billig!**

## RIESEN-AUSWAHL!

**Herren-Anzüge . 275<sup>000</sup>, 195<sup>000</sup>, 135<sup>000</sup>, 85<sup>000</sup>**  
**Jünglings-Anzüge . . . . 145<sup>000</sup>, 95<sup>000</sup>, 58<sup>000</sup>**  
**Sommer-Schulpler . . . 145<sup>000</sup>, 95<sup>000</sup>, 68<sup>000</sup>**  
**Gummi-Mäntel . . . . . 185<sup>000</sup>, 135<sup>000</sup>, 85<sup>000</sup>**  
**Nosen . . . . . 45<sup>000</sup>, 28<sup>000</sup>, 18<sup>000</sup>, 12<sup>500</sup>**

**Kauf erleichtert durch Anzahlung**

# Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung

## 133 CHARLOTTENBURG 133

Wilmersdorfer Straße  
an der Bismarckstraße.

Weitester Weg lohnend, da Fahrtvergütung!

# Drei Schlager!!

**Gut — billig — reell**

**Jackett-Anzüge** aus halbharen Stoffen, in hell u. dunkl. Farben 58 000  
**Jackett-Anzüge** aus prima Stoffen, aus Wollergo gerad, tollwertig, Ertrag 1. Wahl 110 000  
**Jünglings-Anzüge** Jackett u. Sporiform, in allen Qualitäten 48 000  
**Sport-Anzüge** m. Verech od. lang. Hose, schlegel, tolle Stoffe, in Verarbeitung . . . 118 000  
**Sommer-Mäntel** aus modern herab, mit Kantenrollen u. Gürt, u. gut u. best. Stoffen 68 000  
**Covercoat-Paletots** l. Sporiform, a. einl. a. d. eleg. Maßstoff, in best. Verarb. 78 000  
**Gummi-Mäntel** aus gut. Stoffen mit best. Gummierung geflecht, für Damen u. Herren 78 000  
**Herren-Hosen** aus Wollstoff u. gezeichnet. Sommerstoffen bester Qual. bis z. d. best. Maßstoff. 68 000

**Gardinen • Wäsche • Pelze**

## Damen-Mäntel

von soliden bis elegantesten Modellen  
**28 000 38 000 58 000 78 000**  
**98 000 125 000 145 000**

Solange Vorrat reicht, Mengenabgabe vorbehalten.  
 Auf Wunsch bequeme Teilzahlung ohne Preiszuschlag!

**Riesenauswahl! Fahrtvergütung! Riesenauswahl!**

# Kleczewski

127 Wilmersdorfer Straße 127  
 Ecke Schillerstraße, erste Etage, am Bahnhof Charlottenburg  
**47 Boxhagener Straße 47**  
 Ecke Holteistraße, am Bahnhof Stralau-Rummelsburg.

**HOSEN** jeder Art und in allen Größen kaufen Sie am besten und billigsten in der  
**Mönchen-Glashäuser Hosen-Zentrale, Berlin, Rügener Str. 25 (Laden)**  
 Klein Versand nach auswärts. Trotz Preisabzug 10% Rabatt bei jedem Einkauf!

## Gewinn-Auszug

**21. Preussisch-Süddeutschen (247. Preussischen) Klassen-Lotterie**  
 4. Klasse 19. Ziehungstag 8. Mai 1923

**2 zu 2 Millionen M 353950**  
 6 zu 100 000 M 42448 290805 327773  
 10 zu 50 000 M 7154 47829 59449 137940 141929  
 76 zu 30 000 M 16882 24268 30252 33186 37708  
 88213 96911 74141 81731 83777 87133 87896 91625  
 99110 107642 118485 143616 163825 165043 161489  
 169034 173193 192790 204267 224986 233728 254839  
 243404 268313 273865 282627 300344 316533 347887  
 350947 359958 383303 366239

**3 zu 10 Millionen M 205331**  
 2 zu 500 000 M 318913  
 4 zu 250 000 M 62080 122119  
 4 zu 100 000 M 62354 67761  
 14 zu 50 000 M 73 100705 141878 143689 145438  
 215194 218820  
 68 zu 30 000 M 22858 58941 47267 47851 58812  
 70847 77014 97346 162067 190303 196187 202887  
 208480 209084 214370 217461 227644 232583 232767  
 246732 248719 249885 261387 272712 277770 285644  
 383299 323797 327304 330626 333638 338319 344581  
 347151

**Reste-Haus C. Pelz**  
 Köthener Str. 5  
 Anzugstoffe  
 Kostümstoffe  
 Mantelstoffe  
 Kleiderstoffe  
 Seidenstoffe  
 Mäntel, Kostüme  
 Röcke  
 2% Rabatt!

**Krause-Pianos zur Miete**  
 Ansbacher Str. 1,  
 Ecke Rügenstraße

**Allgem. Ortskrankenkasse für Adlershof**  
 und Umgegend.  
**Defensmachung.**  
 Zu einer Donnerstag, den 17. Mai d. J., nachm. 5 Uhr, im Restaurant früherer Rajkin zu Adlershof, Gebaukt. 3-4, stattfindenden  
**außerordentlichen Ausschnitzung**  
 lade ich hiermit die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ein. — Tagesordnung: 1. Geyangsbänderung, 2. Geyang Rosenanglegenheiten.  
 15  
 Adlershof, den 9. Mai 1923.  
 Der Kassenvorstand, Max Schnappe, Vert.

Jeder sein eigener  
**Kammerjäger**  
 durch apparatlose, selbsttätige  
**LINKSOL-Vergasung**  
 Wo alles andere versagt, hilft immer Linksol. Erhältlich in all. Drogerien.  
 Generalvertreter  
**E. Koberstein Nachf.**  
 Berlin NO., Heinersdorfer Str. 22